

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 74 (2017)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Ruoss, Mylène

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

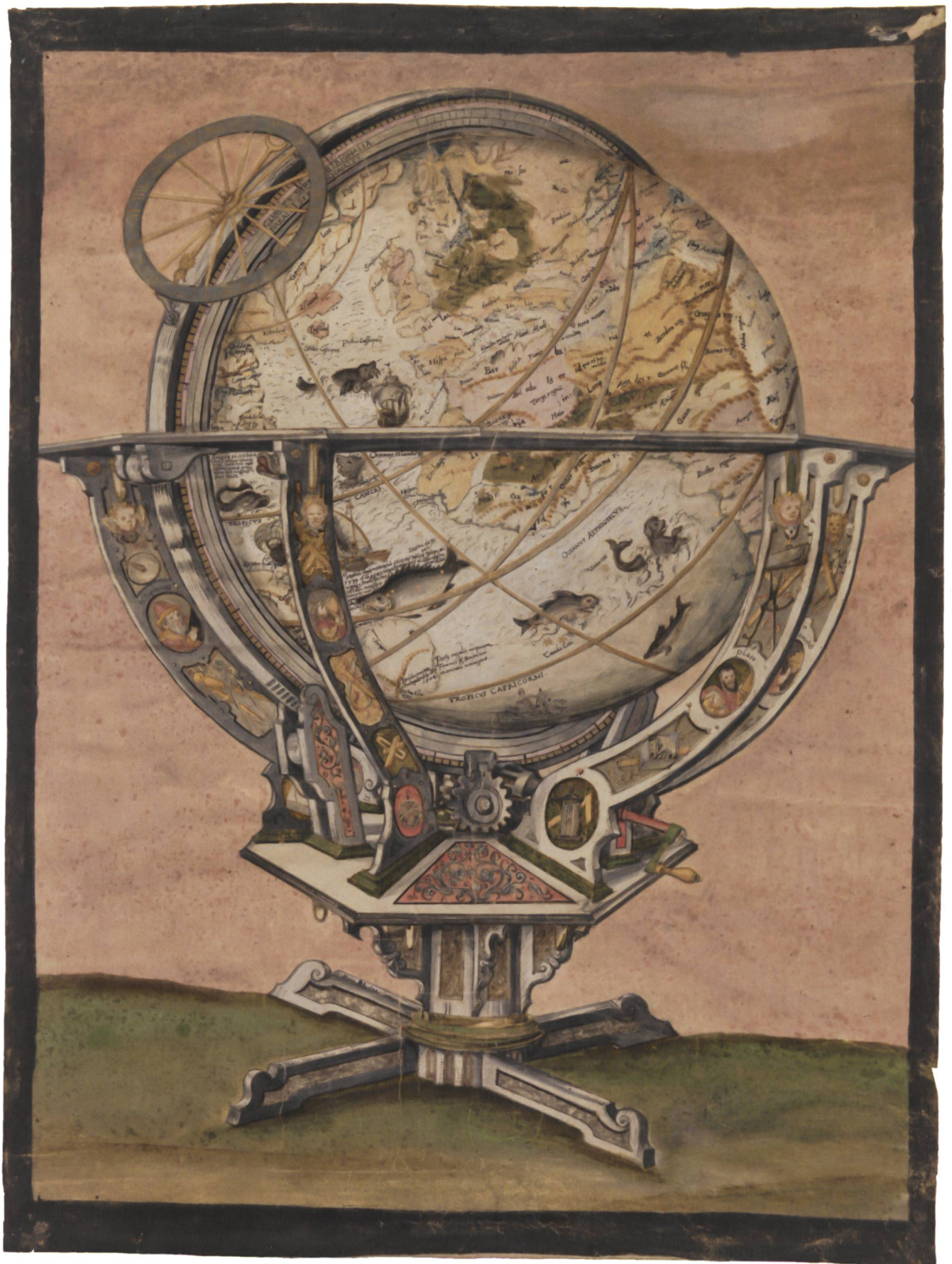
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verkaufs-Vorschau zum St. Galler Globus, 1592/1595. 59 × 44 cm. Zentralbibliothek Zürich, Wak R 25.

Editorial

Das Umschlagbild ist einer fein in Feder, Aquarell, Tempera und Gold auf Pergament ausgeführten Zeichnung gewidmet, die bis 2016 einer breiten Öffentlichkeit unbekannt war. Dargestellt ist der sogenannte St. Galler Globus. Die Zeichnung wurde aus Privatbesitz der Zentralbibliothek Zürich angeboten, nachdem sich der Eigentümer im Zuge der Berichterstattungen in den Medien rund um den St. Galler Globus und der danach für die Stiftsbibliothek in St. Gallen angefertigten Replik seines kostbaren Objektes bewusst geworden war. Bekanntlich hatten die Zürcher Truppen 1712 im Toggenburgerkrieg bedeutendes Kulturgut, darunter auch den Globus, aus dem Kloster St. Gallen als Beute abgeführt. Der Globus verblieb in der Folge in Zürich und wurde zuerst in der Stadtbibliothek in der Wasserkirche, nach 1897 als Depositum der Zentralbibliothek Zürich im Landesmuseum Zürich ausgestellt. Nachdem die St. Galler 1996 die Zürcher wiederholt zur Rückgabe der Kriegsbeute aufgefordert hatten, schlichtete schliesslich 2006 der Bundesrat die Parteien und machte den Zürchern die Auflage, vom Globus eine Replik für das Kloster St. Gallen herzustellen. Jost Schmid hat sich eingehend mit der Zeichnung befasst und diese als Verkaufsprospekt von 1595 für den Abt des Klosters St. Gallen gedeutet. Mit der Unterstützung des Schweizerischen Nationalmuseums und der Freunde der Stiftsbibliothek St. Gallen führte der Autor daraufhin ein Forschungsprojekt durch, in dem mit optischen und radiografischen Analysen die übermalten Stellen in den Stützstreben des Globus untersucht wurden. Die aufgedeckten Untermalungen erlauben es, verbunden mit den dazugehörigen Nachforschungen zum Verkaufsprospekt, die Herkunft des Globus und dessen Entstehungsgeschichte vor der Übernahme durch das Kloster St. Gallen von 1595 aufzuzeigen.

Beim Ausbaggern von Kies in einer Grube bei Cham-Oberwil machte die Zuger Kantonsarchäologie den seltenen Fund einer Emailscheibenfibel aus dem 9. bis 11. Jahr-

hundert nach Christus. David Jecker stellt das besondere Schmuckstück vor und erläutert dessen herausragende Stellung im Vergleich mit weiteren Fibeln aus Europa. Nebst den bereits 1894 vom Kunsthistoriker Josef Zemp in der Klosterkirche Münstair entdeckten karolingischen Fresken besitzt das Kloster verschiedene Wandmalereien aus der Zeit der Früh- und Spätromanik. Diesen in der Kirche, in Kapellen und profanen Räumen erhaltenen, teils von verschiedenen Künstlerateliers ausgeführten Malereien widmet sich Jürg Goll in seinem Beitrag. Die Aufgabe von Julia Feldtkeller und Doris Warger war es, eine Bestandsaufnahme und -analyse der reich mit Wandmalereien und plastischem Stuck ausgestatteten Heiligkreuzkapelle im Kloster Münstair zu erstellen. In ihrem Zwischenbericht halten die Projektbeauftragten die durchgeführten Untersuchungen fest und geben einen Ausblick auf das geplante Konservierungskonzept und auf die diesbezüglich anstehenden Arbeiten. In der Kapelle des restaurierten und als Museum genutzten Castello San Materno in Ascona sind nach der Entfernung der Übermalungen von 1902 die originalen Wandmalereien wieder sichtbar. Irene Quadri deutet die Darstellungen als eine im Tessin selten anzutreffende Majestas Domini, für die sie Einflüsse aus der lombardischen Malerei nachweisen kann. Anhand von Schriftquellen geht Richard Nemec der Bedeutung des Begriffs «Junker» nach und untersucht den Einfluss der Junker während des Bauprozesses am Berner Münster. In diesen erkennt Nemec die einflussreichen Bauberater, zu denen auch die Werkmeisterfamilie Ensigner gehört haben könnte. Der Genfer Pastellmaler Jean-Étienne Liotard war ein Kosmopolit, bereiste den Orient und wirkte in Paris, Wien und London. Als profunder Liotard-Kenner aktualisiert Marcel Roethlisberger dessen Werkverzeichnis und nimmt neue Zu- und Abschreibungen vor.

Mylène Ruoss

